



---

**Gane Torodovski**

## **Zwei Schriften über Heine von den Mladini**

---

### ***I. Heine auf makedonisch***

***(Mlad Borec, VII. Jahrgang, Nr. 2, 26. Oktober 1952, c; 4)***

Ein grauer Herbstvormittag. Ich spaziere durch die Straßen unserer Stadt, mehrfach stehenbleibend vor den Schaufenstern der unterschiedlichsten Läden, ganz ohne ein bestimmtes Ziel. Tau beginnt zu fallen – eine für die Jahreszeit übliche Erscheinung. Ich beschleunige meine Schritte, will mich irgendwo anlehnen, mein Blick gleitet nur noch an den Spiegelungen der Schaufensterfront entlang. Jetzt halte ich an. Hat jemand nach mir gerufen? Nein! Mein Blick fixiert sich auf die große Scheibe, die, von Tau und Regen mit Tropfen besät, das Schaufenster einer Buchhandlung bildet. Drinnen sehe ich zwischen einem Haufen bunter Titelumschläge ein kleines Büchlein liegen, mit grauem Einband, grau wie das herbstliche Bild der Stadt, darauf steht mit dünnen schwarzen Buchstaben geschrieben: „Heinrich Heine - Lyrisches Intermezzo“.

Heine auf Makedonisch! Für mich ist das aufregend. Ungeduld überkommt mich. Ich trete in die Buchhandlung ein.

Da bin auch schon zu Hause. Die Regentropfen rinnen am Fenster herunter. Das Heine-Buch ist in meinen Händen. Mit ungehemmter Freude verschlinge ich die Verse des geliebten Dichters. Ich lese sie laut – einmal, zweimal ... Das „Lyrische Intermezzo“ endlich in makedonischer Sprache! Welche Gabe für uns Leser hierzulande! Ein wunderbares Geschenk für die Liebhaber der Poesie, die Verehrer Heines.

Vor mehr als einem Jahrhundert, im April 1823, erblickte Heines Gedichtsammlung „Lyrisches Intermezzo“ zusammen mit zwei Dramen von geringerer literarischer Bedeutung das Licht der Öffentlichkeit.

Aber welche Ungerechtigkeit! Es mussten volle 129 Jahre vergehen, bis dem makedonischen Leser endlich die Befriedigung wurde, in seiner eigenen Sprache, in einer eigenen Ausgabe, Heines Dichtung lesen zu können. Teilweise ist es freilich kein Wunder. So taten Hitlers „Kulturträger“ alles, um Heine durch Eintrag in die Liste verbotener Autoren und durch Verbrennung seiner Bücher auszutreiben – in des Dichters eigenem Vaterland. Auszutreiben, wie man es hier in Mazedonien, dem eigenen Vaterland, mit einem ganzen Volk versuchte. Die einen störte die Freimütigkeit des Schriftstellers, die anderen die Freiheit einer Nation.

Heute, da die Freiheit alle Poren unseres Lebens durchtränkt, da die Menschen bei uns alles dransetzen, das wieder zu bekommen, was man ihnen früher weggenommen hat, kehrt ein verbotener Autor ein, kehrt ein in eine fast schon wieder verbotene Sprache.

Das „Lyrische Intermezzo“ gehört zu den frühesten Dichtungen Heines. Es handelt sich um einen Zyklus mit ungefähr siebzig Gedichten, in denen der Poet die große Liebe seines jungen Lebens mit großer poetischer Freiheit besingt, aber immer auch mit treffender dichterischer Wahrhaftigkeit, in kunstvoller Form, fernab jeglichen Manierismus. Sogar die zeitgenössische Kritik musste zugestehen, dass hier die Tonlagen der klassischen deutschen Poesie erklangen, verbunden mit neuesten Inhalten aus dem wirklichen Leben. Die Bemühungen der Romantiker um allegorische Personifikation der natürlichen Gegenstände und der Natur selbst werden hier auf kindlich-naive Weise, dabei formal vollendet, reproduziert. Das ist durchsetzt

mit Spott, Anklage, Komik und insgesamt mit den Spuren einer Ironie, deren Eigenart dann weiterhin alle Schöpfungen Heines prägt. Heine zeigt sich schon hier als ein Dichter unruhigen Geistes, der durch Trauer und Mitleidheischen hindurch doch scherzt, mit dem Publikum, aber vor allem auch mit sich selbst. Allerdings unter seinen späteren Werken sind diejenigen die gelungensten, in denen Spott und Hohn unter den Tönen des vollen, liebenden Herzens verstummen.

Heine hat sich bekanntlich selbst den letzten romantischen Dichter der Deutschen genannt. Tatsächlich will er in seinen frühesten Werken als treuer Jünger der romantischen Schule auftreten. Aber er weiß auch: „Die neue Zeit bringt auch eine neue Kunst, die es nicht mehr für notwendig erachtet, ihre Symbolik aus einer abgelebten Epoche zu entlehnen, sondern auch eine neue Methode entwickeln wird.“ Aber bis dahin – „Bis dahin offenbare sich in Farben und Tönen die von sich selbst trunkene Subjektivität, die losgelassene Individualität, die göttlich freie Persönlichkeit, mit all ihrem Lebensdurst.“

Das schreibt Heine in seinen „Bekanntnissen“, und so treffen wir ihn in seinem „Lyrischen Intermezzo“ an.

Was aber um die Ironie, die wir in seinen Gedichten spüren?

Ein guter Kenner Heines schreibt:

„Aus der Ironie schafft Heine einen Zentralpunkt für den kritischen und künstlerischen Umgang mit der zeitgenössischen Realität. Die Ironie wird in seinen Händen zum Prinzip der Zersetzung der bürgerlichen Illusion einer scheinbar harmonischen Wirklichkeit.“

Das sagt aber noch nichts über die Darstellung der zerrissenen Wirklichkeit, auf die Heine die Schärfe seiner Feder richtet.

Heines Dichtung ist subjektivistischer Art, die Individualität steht allem voran. Und mag seine Poesie auch organisch aus der Romantik herauswachsen, so bleibt bei ihm doch bei aller Distanzierung des Romantischen der Volksliedton erhalten.

Aber indem er die volksliedhaften Elemente der Poesie der Vergangenheit wiederbelebt, stellt er das Erbe unmittelbar in den Dienst der revolutionären Volkspoesie. In dem berühmten Lied der schlesischen Weber und in vielen Teilstücken des Zyklus „Deutschland“ wandelt er den romantischen Volkston in aufständische Anklage und Töne des revolutionären Siegs.

Vor allem aber liegt die unvergleichliche Anziehungskraft der Heineschen Gedichte auch in der Kunst der lyrischen Maße.

Ich unterbreche meine Gedanken, das „Lyrische Intermezzo“ bleibe einstweilen aufgeschlagen auf dem Tisch liegen. Blaže Koneski vollbrachte eine neuartige kulturelle Heldentat. Er registrierte ein neues Ereignis für unsere Kultur. Nach gelungener Übertragung des „Gorski venec“ von Njegošev machte er sich an die Übertragung einer Sammlung Heinescher Gedichte. Eine solide, gewissenhafte und aus vollem Herzen ergehende Übertragung. In gehaltvolles und lebendiges Makedonisch, durch das hindurch der Heinesche Nerv, der Geist des Autors spürbar bleibt. Ganz offensichtlich ist der Zugang Koneskis zur poetischen Welt Heines geprägt von poetischer Zuneigung und gelehrter Kenntnis gleichermaßen. Jedenfalls ein höchst wertvoller Beitrag zu unserer übersetzten Literatur und zu unserem poetischen Kosmos.

Dem Bemühen Koneskis unsere Anerkennung. Er bereitet dem Leser hierorts und in unserer Sprache die Gabe des „Lyrischen Intermezzos“ – auch für uns eine der schönsten Blüten im Strauß der Heineschen Dichtung. Wir begrüßen das und wir beglückwünschen uns dafür. Ein wesentliches Bedürfnis ist gestillt. Die poetische Sammlung des großen deutschen Dichters erlebt sein neuestes Erscheinen bei uns mit einer wirklich gelungenen und einfühlsamen Übertragung.

Ein neuer Denkstein für Heine, hier, in Mazedonien.

## **II. Heinrich Heine**

**(Zum hundertsten Todestag – „Razgledi“, Skopje, III. Jahrgang, Nr. 5 (57),  
26. Februar 1956, S. 6)**

Sie nennen ihn Kind der deutschen Romantik.

Wenn man die Romantik als literarische Richtung bestimmen will, muss immer mitgedacht werden, dass es sich um eine gemeineuropäische Bewegung handelt, mehr noch als bei den anderen literarischen Schulen und Richtungen. Wenn es aber um die Frage geht, wo eine solche Richtung ihren Höhepunkt erlebt, so muss man bei der Romantik eindeutig auf Deutschland kommen. Hier erfährt die Romantik tatsächlich den vollsten Ausdruck und die höchste Blüte. Wenn immer man von Romantik redet, wird man sich auf deutsche Literatur und deutsche Autoren beziehen. Im Rahmen der deutschen Literatur erlebt die romantische Schule die weiteste Wirkung und ihre tiefste theoretische Begründung.

Das Romantische zeigt sich als Reaktion auf politische Zustände, wie sie sich nach der Französischen Revolution in Europa entwickeln. Es ist eine krisenhafte Zeit, geprägt von Hass auf die Aristokratie, als es nach Beseitigung der Privilegien zu einer neuen Teilung der Macht kommt, an der schließlich auch die bäuerlichen und proletarischen Schichten ihren Anteil haben wollen. Die Reichen und Kapitalisten wenden sich damals ihren alten Idealen zu. 1815 betritt die Heilige Allianz den Schauplatz. Metternich ist die Seele des Ganzen. Es beginnt der Kampf gegen alle revolutionären Erscheinungen und Bewegungen. Die Reaktion war die grundlegende Bedingung für das Phänomen der Gleichgültigkeit gegenüber politischen und sozialen Fragen. Was die Menschen denken, spielt im Zentrum der politischen Ereignisse keine Rolle mehr. Die Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gehen unter. Der Abwendung von den gesellschaftlichen Interessen folgt die Hinwendung zur Vergangenheit, zur Subjektivität, zu den Fragen der ästhetischen Form.

Indem man zur Seite schiebt, was sich in der Wirklichkeit umher abspielt, findet man Grund, in die Tiefe der Seele zu gehen. So ersetzt die Romantik die Wirklichkeit durch deren Vorstellung, in der Phantasie, im subjektiven Bezug zur Außenwelt, also durch das Bekenntnis zur (A)Priorität des ICH. Die damit verbundene Apathie und Gleichgültigkeit gegen alles, was draußen in der Gesellschaft vor sich geht, herrscht in ganz Europa vor. „Wir, schreibt Heine, die wir keine politische und Gesellschaftszeitschrift haben, haben stattdessen unsere sehr geschmackvollen und schön aufgemachten Ausgaben, in denen es nichts gab außer inhaltslosen Geschichten und Theaterkritiken. Wer unsere Ausgaben sieht, könnte denken, dass das ganze deutsche Volk nur aus redseligen Unterhaltern und Theaterkritikern besteht. Die Museen bersten von prachtvollen Bildern, die Orchester rasen, die Ballerinen tanzen die glänzendsten Figuren, und die Theaterkritik blüht.“

In einer solchen Zeit oder besser Unzeit betritt nun Heinrich Heine die Bühne.

Das schöpferisch Beste Heines erstreckt sich durch eine Reihe von Versen, Prosatexten, Reisebeschreibungen und Dramen hindurch. Sein Werk ist geprägt durch einige Wendungen, von denen die auf die Romantik bezogenen zu den interessantesten und ausdrucksstärksten gehören.

1827 erscheint sein erstes Buch mit Poesie unter dem Titel „Buch der Lieder“. Er besingt hier die Liebe, die Vergangenheit, und hier herrscht der Ton der Trauer und des Pessimismus. Enttäuscht vom Absolutismus und von der Metternichschen Reaktion wendet sich Heine auch mittels des Buchs der Romantik zu. Es ist die günstige Gelegenheit, sich außerhalb und fern der politischen Ereignisse und der Forderungen des Tages zu halten. Denn wie viele andere auch, sieht Heine keinen Ausgang aus der Metternichschen Schattenwelt der Reaktion.

Nach diesem Buch folgen:

1827 - „Die Harzreise“ und „Reisebilder“

1828 - „Die Nordsee“

1830 - „Italien“

1831 - „Englische Fragmente“

Noch in den „Reisebildern“ beginnt Heines Auseinandersetzung mit der Romantik, indem er in das Dargestellte immer mehr Elemente der Wirklichkeit einbaut, was begleitet ist vom Vordringen der Satire und der Kritik an der Aristokratie, am Absolutismus, am Philistertum und an der Kirche.

Nach Veröffentlichung dieses Werks verlässt Heine Deutschland, um nie mehr zurückzukehren. Paris wird ihm neue Heimat. Er öffnet sich dort immer stärker den freiheitlichen, aufständischen und revolutionären Ideen, schließt sich voll den Prinzipien und Zielen der Französischen Revolution an, zugleich aber den Ideen der deutschen klassischen Philosophie. In dieser Zeit beginnt er mit seiner Poesie im Zeichen sozialer und politischer Themen.

In Zuwendung zum utopischen Sozialismus kann er es als unverbesserlicher Liebhaber der poetischen Freiheit nicht unterlassen, auch mit dessen Forderungen poetisch zu spielen, denn er meint, der Sieg des Sozialismus bringe den Untergang der Dichtung mit sich. Nicht die Liebe wird dann poetisches Thema sein, sondern „demokratische Kartoffeln, die das Volk nähren“. Derlei wenig anspruchsvolle Gedanken an die Zukunft hindern ihn jedoch nicht, den Geist des Fortschritts in seine Dichtung zu bringen, sie in den Dienst des Freisinns und des Gespürs für die Zeit zu stellen. Mag er auch noch so sehr dabei helfen, die Schatzkammern der Romantik zu füllen, so besteht er doch zunehmend und ganz eindeutig darauf, dass der wahre Poet sich den substanziellen Bedürfnissen der Zeit zu öffnen habe.

Der Grund für Heines Anlehnung an die Romantik in der frühen Phase seines Werks wird sich darin finden, dass das Romantische eben gerade in Deutschland zu vollem Ausdruck kam. Die deutschen Schriftsteller hatten schon vor Beginn der eigentlichen Romantik ihren Blick gerne ins Vergangene gerichtet, denn schon seit jeher ließen die Verhältnisse das Aufkommen politischen Interesses nicht zu. Verständlich, dass man sich der vermeintlich reinen Welt der Kunst und des Denkens zuwandte, da doch die Befassung mit sozialen und politischen Themen verfehmt war – so einer der Kenner des Heineschen Werks. Die eigentliche Form der Romantik ist die Subjektivität, der eigentliche Gehalt die Fülle der inneren Welt des Individuums. Die innere Welt überwölbt auch die äußere Wirklichkeit. Die Idee der Realität, nicht diese als solche, ist das eigentliche Thema des Kunstwerks. Freiheit wird zum Problem der künstlerischen Formung.

Alle diese Eigenschaften der Romantik finden freilich im Werk Heines nicht mehr ihre rechte Erfüllung. Seine Offenheit für soziale und politische Fragen der Gegenwart sorgt dafür, dass er es schafft, seine Verse in den Dienst des Interesses am Fortschritt zu stellen.

Seine Bedeutung für die deutsche und europäische Literatur ist nicht nur unter dem Aspekt zu sehen, ob und wie er sich von der Romantik entfernt, sondern auch unter dem Aspekt, was er zur Entwicklung der Romantik beigetragen hat.

Als Schöpfer stellt er nach Meinung zahlreicher Literaturhistoriker in erster Linie einen Typus des Übergangs dar: des Übergangs von der Romantik zum Realismus, ein Übergang, den er durch sein Werk, seine Haltung, seine Standpunkte glänzend illustriert.

Man sagt von ihm, dass er sich im Zusammenfluss von drei Strömen fand, die sich zu seiner Zeit begegneten: Romantik, bürgerlicher Republikanismus und Sozialismus. Er gehört nicht zum einen oder anderen, sondern vereinigt sie alle drei in sich.